

Kumi Bibelstudium – Markus 5,21-43

Die Schriftlesung:

Und als Jesus wieder herübergefahren war im Boot, versammelte sich eine große Menge bei ihm, und er war am See. Da kam einer von den Vorstehern der Synagoge, mit Namen Jairus. Und als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und bat ihn sehr und sprach: Meine Tochter liegt in den letzten Zügen; komm doch und lege deine Hände auf sie, damit sie gesund werde und lebe. Und er ging hin mit ihm.

Und es folgte ihm eine große Menge, und sie umdrängten ihn. Und da war eine Frau, die hatte den Blutfluss seit zwölf Jahren und hatte viel erlitten von vielen Ärzten und all ihr Gut dafür aufgewandt; und es hatte ihr nichts geholfen, sondern es war noch schlimmer mit ihr geworden. Als die von Jesus hörte, kam sie in der Menge von hinten heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich nur seine Kleider berühren könnte, so würde ich gesund. Und sogleich versiegte die Quelle ihres Blutes, und sie spürte es am Leibe, dass sie von ihrer Plage geheilt war. Und Jesus spürte sogleich an sich selbst, dass eine Kraft von ihm ausgegangen war, und wandte sich um in der Menge und sprach: Wer hat meine Kleider berührt? Und seine Jünger sprachen zu ihm: Du siehst, dass dich die Menge umdrängt, und fragst: Wer hat mich berührt? Und er saht sich um nach der, die das getan hatte. Die Frau aber fürchtete sich und zitterte, denn sie wusste, was an ihr geschehen war; sie kam und fiel vor ihm nieder und sagte ihm die ganze Wahrheit. Er aber sprach zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund gemacht; geh hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage!

Als er noch so redete, kamen einige aus dem Hause des Vorstehers der Synagoge und sprachen: Deine Tochter ist gestorben; was bemühst du weiter den Meister? Jesus aber hörte mit an, was gesagt wurde, und sprach zu dem Vorsteher: Fürchte dich nicht, glaube nur! Und er ließ niemanden mit sich gehen als Petrus und Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Und sie kamen in das Haus des Vorstehers, und er sah das Getümmel, und wie sehr sie weinten und heulten. Und er ging hinein und sprach zu ihnen: Was lärmt und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Er aber trieb sie alle hinaus und nahm mit sich den Vater des Kindes und die Mutter und die bei ihm waren, und ging hinein, wo das Kind lag, und ergriff das Kind bei der Hand und sprach zu ihm: Talitha kumi! - das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Und sogleich stand das Mädchen auf und ging umher; es war aber zwölf Jahre alt. Und sie entsetzten sich sogleich über die Maßen. Und er gebot ihnen streng, dass es niemand wissen sollte, und sagte, sie sollten ihr zu essen geben.

Auslegung:

Jesus sagt Talitha Kumi (steh auf, kleines Mädchen). Zunächst erscheint diese Aufforderung nur lächerlich. Wie kann ein totes Mädchen aufstehen? Aber mit Jesus wird möglich, was unmöglich scheint.; Leben überlebt den Tod.

Markus 5, 21-43 erzählt die Geschichte von zwei Wunderheilungen. Die Tochter des Jairus war todkrank und eine Frau hatte den Blutfluss. Für Markus sind diese zwei Geschichten ineinander verwoben. Jairus, ein Vorsteher der Synagoge und die blutende Frau kommen beide verzweifelt zu Jesus, suchen Heilung und Befreiung von ihrem Leiden. In beiden Fällen sieht sie Jesus, hört sie an und reagiert.

Die Themen dieses Textes haben die Mitarbeiter von Sabeel und einige Freunde inspiriert, nachzufragen, was diese Geschichte für unser Leben in der gegenwärtigen Lage bedeutet.

2 -

Im Jahr 2009 kamen palästinensische Christen zusammen, um das „Kairos Palästina Dokument“ zu schreiben, und laut und kühn das Unrecht der Besatzung zu verkünden.

Wir sind davon überzeugt, dass jetzt die Zeit reif ist, vom Aussprechen dessen was wahr ist zum Handeln zu kommen. Da wir mit euch wichtige Themen, die wir in Markus 5,21-43 und unserer eigenen Erfahrung fanden, teilen, bitten wir euch, darüber nachzudenken, was aus dieser Geschichte in euch anklingt, und zu welchen Wegen ihr euch eingeladen fühlt, in eurer Gemeinschaft aufzustehen.

Den Text im Kontext Palästinas lesen

Wenn wir diese Geschichte im Kontext Palästinas lesen, dann fällt es leicht, mit den langen Jahren des Leidens der blutflüssigen Frau mitzufühlen und sich mit dem Schmerz, den Jairus gefühlt haben muss, zu identifizieren, als er hörte, dass seine Tochter tot ist. 1948 während der Nakba waren Palästinenser gezwungen, ihre Heimat zu verlassen; das hat dazu geführt, dass zwei Drittel der Bevölkerung von Palästina zu Flüchtlingen wurden, zerstreut in der ganzen Region und in der weiten Welt. Nach dem Krieg von 1967 kamen alle Palästinenser in der Westbank und Ost-Jerusalem und im Gazastreifen unter die militärische Besatzung durch Israel. Der blutflüssigen Frau sehr ähnlich dauert unser Leiden schon sehr lange: der ständige Bau von Siedlungen, die Trennende Mauer, die illegale Verhaftung von Kindern, die gewaltsame Vertreibung von Gemeinschaften von ihrem Land, und einschränkende Maßnahmen, die Familien trennen.

Es gibt Tage da fühlt sich in Palästina und für Palästinenser die Lage so hoffnungslos und traurig an wie die Nachricht vom Tod der Tochter des Jairus. Seit 1967 hat sich für Palästinenser wenig geändert. Wenn die Rechte der Palästinenser von Israel und der internationalen Gemeinschaft immer nur ignoriert werden, dann breitet sich das Gefühl aus, dass unsere Hoffnung auf einen gerechten Frieden tot ist. TeilnehmerInnen unserer Bibelstudien teilten die Erfahrung, dass wir uns manchmal im Zusammenhang des andauernden Leidens über Gott ärgern. Unsere Klage- unsere Wut- ist ein Schrei zu Gott und zu unserer ganzen menschlichen Gemeinschaft, für Recht, für Frieden und für Versöhnung zu arbeiten.

Eli, Eli, lama sabachthani (Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?)

Zu handeln aufgerufen

Palästinenser haben auf das Unrecht in verschiedener Weise reagiert. Im Bereich der Nicht-Regierungs-Organisationen und Akademiker waren wir manchmal so sehr mit unseren eigenen Projekten, Veranstaltungen und Aktionen beschäftigt, dass es schwerfiel, innezuhalten und wahrzunehmen, was um uns her geschieht. Manchmal sind wir wie die Jünger, dass wir den Wert der Aktionen, die nicht mit unseren eigenen übereinstimmen, gar nicht sehen. Wenn Jesus fragt: „Wer hat mich berührt?“, dann sind die Jünger verwirrt. Sie wundern sich, wie Jesus so fragen kann, wenn ihn auf allen Seiten Mengen von Menschen umgeben. Man muss doch nur an einem geschäftigen Tag die Altstadt von Jerusalem besuchen, wenn Menschenmengen auf dem Weg zur Al-Aqsa Moschee zusammenstoßen, um zu spüren, was da geschieht. Wir können uns die Jünger vorstellen, die möglichst schnell durch die Menge hindurch zu ihrem nächsten Ziel kommen wollen. Aber Jesus nimmt sich die Zeit, zu fragen und sich auf die blutende Frau einzulassen. Oft ist es sehr leicht, wie die Jünger zu sein, im Lärm des Alltags und seinem Chaos so gefangen zu sein, dass wir den Menschen am Rand mit seinem Ruf nach Befreiung gar nicht wahrnehmen.

Zahlreiche Palästinenser, nachdem sie schon so lange unter der Besatzung gelitten haben, finden die Lage so hoffnungslos, dass sie nicht mehr die Kraft haben, überhaupt etwas zu tun. Wie die Leute, die zu Jairus kamen und sagten: „Deine Tochter ist tot; wozu belästigst du den Lehrer“? - so fragen auch sie, während andere, warum andere Zeit und Kraft einsetzen, um die Besatzung aktiv herauszufordern, wo es doch unmöglich zu sein scheint, etwas zu ändern. Manchmal mögen Menschen sogar über diese gewaltfreien Bemühungen des Widerstands lachen, weil sie so müßig erscheinen wie der Versuch Jesu, ein Mädchen zu heilen, das schon für tot erklärt wurde.

Hefata (tu dich auf) -Markus 7,34, Heilung eines Taubstummen

Befreiung

Im Kern ist Markus 5,21-43 eine Geschichte vom Heilen. In diesem Abschnitt bedenken wir drei Dimensionen des Heilens: Hoffnung, Handeln, Befreiung mitten im alltäglichen Leben.

Hoffnung spielt eine zentrale Rolle in dieser Geschichte. Nachdem sie lange 12 Jahre Ärzte ohne Erfolg aufgesucht hatte, hat die blutende Frau ihre Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben, für ihre Krankheit eine Heilung zu finden. Als Jairus hört, dass seine Tochter tot ist, überrascht ihn Jesus mit den Worten: „Fürchte dich nicht. Glaube nur!“ Der Ruf zu hoffen, ist eine Herausforderung. Aber unterwegs auf der Suche nach Befreiung ist Hoffnung ein unverzichtbares Mittel der Beharrlichkeit. Die Worte Jesu bitten uns, zu glauben, dass möglich ist, was uns lächerlich vorkommt.

Es mag je töricht sein, zu hoffen, dass wir durch die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen in Palästina und unseren Freunden in der internationalen Gemeinschaft die Besatzung beenden können. Aber, mit Gottes Hilfe sind wir hier und verkünden, dass dort, wo Tod ist, wir nur Schlaf sehen. Was tot zu sein scheint, kann aufstehen. Wir sind dazu da, in unsrer Hoffnung beharrlich zu sein.

In der Geschichte ist Hoffen mit Handeln verbunden. Jairus und die Frau gehen aktiv auf Jesus zu. Aus Liebe zu seiner Tochter verlässt Jairus das Haus, um den Heiler zu finden. Auf ähnliche Art wagt sich die Frau tapfer das Gewand Jesu zu berühren. Markus berichtet uns, dass Jesus in diesem Augenblick spürte, wie eine Kraft ihn verließ, und die Frau war geheilt- von ihrem Leiden befreit. Jesus sagt: „Dein Glaube hat dich geheilt.“ Die Frau ist keine passive Empfängerin ihrer Heilung, sondern eine aktive Partnerin ihrer eigenen Befreiung.

Die Geschichte von Jairus und der blutenden Frau fordert uns auf, unaufhörlich aktiv zu sein, um die Menschen in diesem Land zu befreien, beide-Palästinenser und Israelis. Durch die Kumi Now Initiative brechen wir auf -überzeugt davon, dass es möglich ist, die Lage in Palästina zu ändern. Wie die Frau im Markus-Evangelium ergreifen wir die Initiative, und handeln auf dem Grund unseres Glaubens, dass das Unmögliche möglich gemacht werden kann.

Schließlich geschehen die Wunder in dieser Geschichte in ganz normalen Szenen des täglichen Lebens. Die blutende Frau befindet sich mitten in einer chaotischen Menge als ein Gewand berührt. In der Schlusszene der Evangelium-Geschichte von Markus wendet sich Jesus dem Mädchen zu und sagt zu ihr: „Talitha Kumi!“; Steh auf. Markus benützt mit Talitha Kumi das aramäische Original, die Alltagsprache von Jesus und den Leuten, obwohl die Evangelien in griechischer Sprache geschrieben sind. Wir stellen fest, dass Jesus aus dem Alltäglichen etwas Wunderbares tut.

4 -

Die von Jesus zur Heilung des Mädchens benützte Alltagssprache ermutigt uns, Wunder zu erwarten. Wir stellen fest, dass die Macht Jesu in unser alltägliches Leben einbricht. Wir hören Jesu Ruf „steh auf!“ in unserem eigenen Kontext- wie die blutende Frau vom Leiden befreit zu werden, und wie die Tochter von Jairus vom Schlaf aufzuwachen.

Nachdem wir die Wahrheit unserer Lage und das Unrecht, das in diesem Land geschieht, klar ausgesprochen haben, sagen wir: Jetzt ist es Zeit zu handeln. Deshalb bringen wir die Kumi Now Initiative auf den Weg-einen Aufruf, gemeinsam aufzustehen und für Befreiung zu handeln.

Talitha Kumi (Steht auf!)